inhalt1

NR. 6 • 8. FEBRUAR 2016

SHUTTERSTOCK; CORBIS (2)/GETTY IMAGES

47. JAHRGANG

ÖSTERREICH **Umfrage. Inside Hercules. Niessls Monster-Umfahrung. Check-in. Glosse.** 12

Ärzte. Die neuen Spitalsarbeitszeiten führen zu massiven Problemen – auch für die Patienten. 14

Interview. Der langjährige SPÖ-Europapolitiker Swoboda über das Versagen seiner Partei. 20

Affäre. Der Bürgermeister einer Gemeinde am Attersee wird via Postwurf des Wahlbetrugs bezichtigt. 23

Abschiebung. Die EU plant verschärfte Rückreiseregeln. Doch sie müsste auch ihre Handelspolitik ändern. 24

FPÖ. Partei der kleinen Leute? In Wahrheit sind die Blauen betont unternehmerfreundlich. 26

Dschihadisten-Prozess in Graz. Justiz-Dilemma: IS-Gesinnung ist nicht strafbar. 28

WIRTSCHAFT **FACC kommen 50 Millionen abhanden – niemand merkt es. Glosse.** 31

Großkonzerne. Der mühselige Kampf der EU gegen Steuervermeidung. 32

Interview. EU-Wettbewerbskommissarin Margrethe Vestager über Digital-Monopole. 35

geld.ausflug. TTIP-Fan oder nicht? Menorca: Mallorcas unterschätzte Schwesterninsel. 38

Glücksspiel. Ein Unternehmer klagt die Casinos-Gruppe auf Schadenersatz. 40

AUSLAND **Das Heilige-Jahr-Desaster in Rom.** 43

Israel. Was wurde nur aus dem Land? Plus: Soziologe Natan Sznaider im Interview. 44

Rechtspopulismus. Ein Brief an die AfD-geplagten Deutschen. 50

Spanien. Schwierige Verhandlungen zwischen Sozialisten und Podemos. 52

GESELLSCHAFT **„The Knick". Mediamarkt. Marcel Reifs Ballsaison.** 54

Marc Janko. Der Fußball-Nationalheld, den die Nation nicht liebt. 56

eatdrink.schöner trinken. Eyal Shanis „Miznon": Lebensfreude à la Tel Aviv in Wien. 61

salon raftl. profil-Society-Kolumne. 97

WISSENSCHAFT **Perlen der Forschung.** 63

Hilfe, Sabotage!

Titel. Chemtrails, Alien-Landungen, Pharmakomplotte: Warum sind Menschen empfänglich für Verschwörungstheorien? Wissenschafter sagen: Die Evolution ist schuld. 64

Cyberama. Apples riskante Gratwanderung. 74

KULTUR **Tilman Rammstedt. Mircea Cărtărescu. Albertina: „Provoke".** 83

Zeitgeschichte. Der Filmemacher Friedemann Derschmidt erforscht seit 25 Jahren die Nazi-Vergangenheit seiner Familie. 86

Jon Savage. Der Pop-Analytiker über LSD, Vietnam und das Jahr 1966. 92

Lutz Bacher. Die US-Künstlerin treibt Versteckspiele mit dem Publikum. 95

RUBRIKEN

Briefe an profil. Impressum. 6

profile. profil vor 25 Jahren. 9

Swoboda

Janko

MEINUNGEN

Christian Rainer. Zaungäste. 11

Elfriede Hammerl. Dichtervater. 30

Georg Hoffmann-Ostenhof. Go left! 51

Peter Michael Lingens. Sozialist gegen Oligarchie. 96

Rainer Nikowitz. Schneckenrennen. 98

PORTFOLIO FEINSINN

Intro. Belle Virtuelle. 75

Mode. Spiel mit der Blöße. 76

Design. Schwarz sehen. 80

WWW.SEBASTIANREICH.COM, APA/ROBERT JAEGER

KEIN ENTKOMMEN

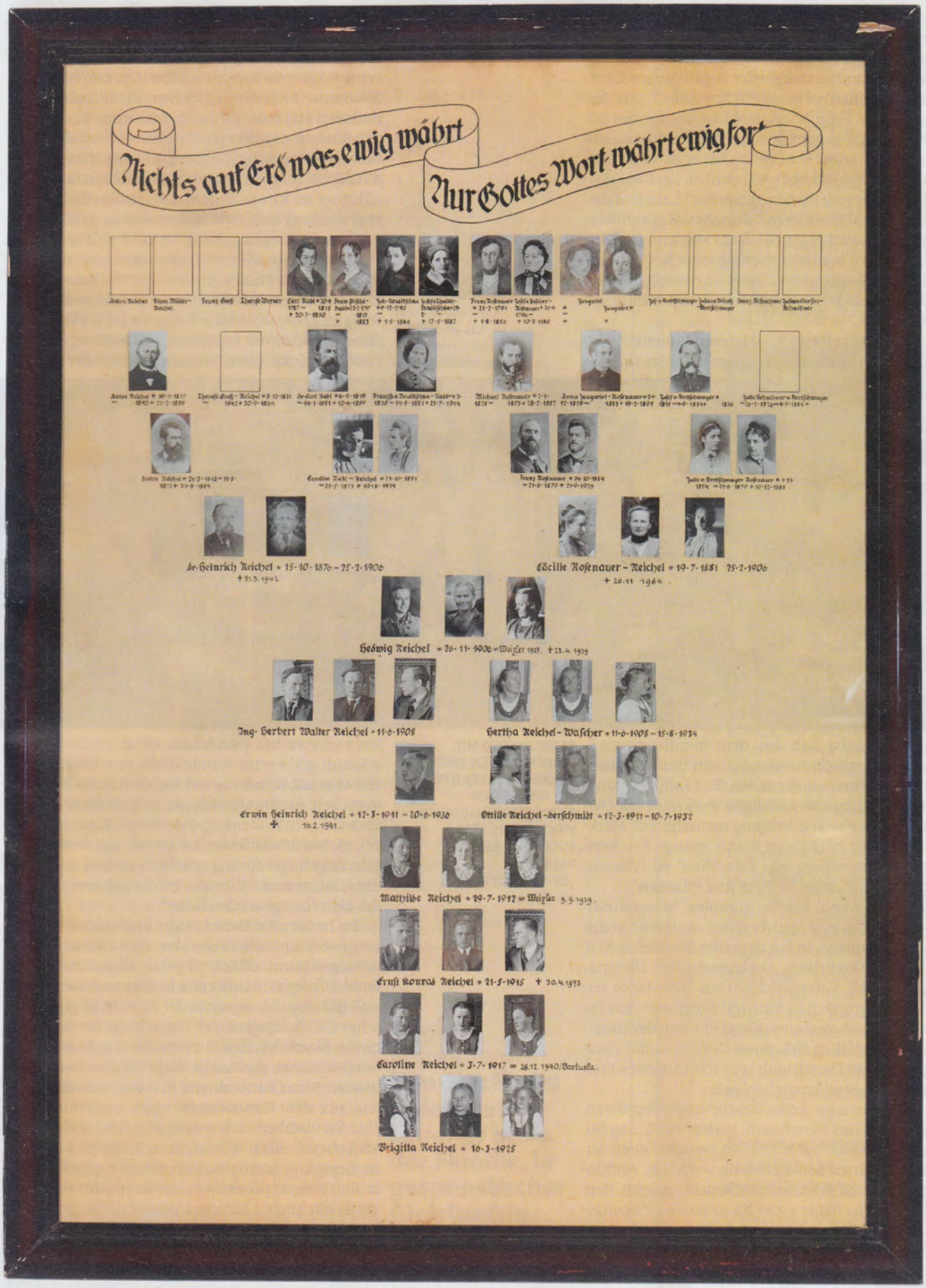
Der Wiener Filmemacher und Autor Friedemann Derschmidt erforscht seit 25 Jahren die nationalsozialistischen Verstrickungen seiner Großfamilie. Der Umgang des Clans mit seiner NS-Geschichte steht exemplarisch für Österreichs Verharmlosungen und Verfälschungen der Vergangenheit. VON WOLFGANG PATERNO

Friedemann Derschmidt erzählt die Geschichte des Silberbechers mit Hakenkreuz-Gravur, den ein Onkel 1932 als Taufgeschenk fertigte. „Schon ein Jahr vor Hitlers Machtergreifung beschenkten wir uns mit Andachtsgegenständen", sagt Derschmidt und lacht sein markantes Lachen. Er zitiert aus einem Brief seiner Großmutter von Anfang Jänner 1945: „Es ist so toll, wenn der Führer am 1. Jänner im Radio spricht." Kindlich klingendes Kieksen. Man weiß manchmal nicht genau, ob er aus leiser Verzweiflung lacht oder aus dem Gefühl momentaner Erleichterung.

Derschmidt, 48, sitzt in der Küche seiner Wohnung in Wiens Nordwesten, stämmige Gestalt, dunkles T-Shirt. Er löffelt Sauerrahm auf das Gulasch, dazu viel Pfeffer aus der Mühle. Die Räume der Wohnung quellen über mit Büchern, Mappen, Bildern, Gegenständen, Raritäten. Der Skelettkopf und der Brockhaus von 1938, die Rote-Kreuz-Haube, der weinrote Fez, die Schreibmaschine, auf der 1936 die klandestinen Depeschen der KPÖ getippt wurden, Fotos, denen man ihr Alter ansieht. Auseinandergerissen wäre es ein Fall für den Altwarenmarkt, zusammengefügt entsteht ein kleines Museum jüngerer Zeitgeschichte.

Neben der Tür zum Wohnzimmer hängt ein Plakat mit dem Bild der israelischen Dichterin und Holocaust-Überlebenden Ilana Shmueli. Für sein Kinoporträt „Das Phantom der Erinnerung" über Shmueli, die mit Paul Celan und Oskar Kokoschka befreundet war, wurde Derschmidt 2013 mit dem Diagonale-Kurzfilmpreis ausgezeichnet. Das Poster zu Derschmidts Debütfilm von 1999, eine liebevolle Annäherung an den 1905 in Wien geborenen, von den Nazis verfolgten Variétékünstler Werner Rudyn, hängt im Nebenzimmer.

Derschmidts halbes Leben steckt in diesen Filmen. Seit 25 Jahren widmet er sich der Monstrosität der NS-Verbrechen. Er hat Berge von Fotos zusammengetragen, viel Papierkram und Devotionalienschutt, Hunderte Stunden Zeitzeugeninterviews geführt. Er hat sich der Übermensch-Ideologie mit ihrem Rassenwahn und Korpsgeist wissenschaftlich, historisch, biografisch, soziologisch und künstlerisch angenähert. Seit Dekaden setzt sich Derschmidt auch konsequent mit seiner Familiengeschichte auseinander. Es ist eine Geschichte, die tief in der Weltanschauung des Nationalsozialismus wurzelt. „Nur einer aus der Sippe zeigte so etwas wie späte Reue", sagt Derschmidt. „Er bestand in seiner Todesanzeige auf dem Satz: ‚Sein Leben war Liebe, Arbeit und Irrtum.'" Die Geschichte des einzigen Cousins von Derschmidts Urgroßmutter werde in der Familie dagegen seit Jahrzehnten ausgeblendet. „Michael emigrierte 1934 und wurde in den USA und Großbritannien ein bedeutender Architekt. Michael ist mein Jägerstätter, der Beweis, dass man nicht zwangsläufig so werden ▶



STAMMTAFEL VON HEINRICH UND CÄCILIE REICHEL UM 1936. „Verzopfte Welser Familie"

musste, wie man geworden ist, auch wenn man aus einer verzopften Welser Familie stammt."

Im Oktober 2010 veröffentlichte Derschmidt auf der nur für Familienmitglieder zugänglichen Internetplattform „Reichel komplex" den Aufruf: „Hat der Eugeniker Dr. Heinrich Reichel zu Beginn des 20. Jahrhunderts sein ganz persönliches Vererbungsexperiment gestartet? Schließlich hat er neun Kinder, 36 Enkelkinder und über 80 Urenkel. Sind wir das Ergebnis eines genetischen Versuches? Lasst uns dieses Experiment evaluieren." Derschmidts Urgroßvater Heinrich Reichel (1876–1942) war Arzt und Eugeniker, dessen krauses rassenhygienisches Denken mit einer Professur an der Grazer Universität belohnt wurde; die Nazi-Wissenschaft würdigte posthum seine Verdienste.

Seit dem Appell von 2010 ist eine Unmenge von Erinnerungssplittern zusammengekommen. Die Materialfülle erklärt sich aus dem familieneigenen Selbstdokumentationswahn. Seinem Umfeld bläute Heinrich Reichel zeitlebens ein, dass Familien- und Ahnenforschung ein wichtiges Werkzeug sei. Der „grundsätzlich geklärte Erbgang menschlicher Merkmale", notierte er 1925, sei durch „emsige Beschreibung und Sammlung von Tatsachen" zu erfassen, ähnlich wie für „manche Tiere und Pflanzen".

Der Ordner von „Reichel komplex" belegt inzwischen 91,31 Gigabyte Speicherplatz auf Derschmidts Computerfestplatte, ist ein virtuelles Sammelbecken von Texten, Abschriften, Anklageschriften, Dissertationen, Briefen, Volksgerichtsakten. Viele Fotos zeigen Männergruppen in Naziuniformen vor dem Familiensitz, Reichelmänner. Klickt er einen der Unterordner an, entfalten sich ganze Ordnerbäume. „Grabungen" nennt Derschmidt sein schichtweises Freilegen der NS-Familienarchäologie.

Derzeit herrsche „Schockstarre" unter den Usern des Weblogs, sagt Derschmidt. In dem Buch „Sag Du es Deinem Kinde!" hat er eine Art Zwischenstand der familieninternen Selbstprüfung vorgelegt, Aufklärungsschrift und Rechenschaftsbericht zugleich. Den Titel des Buchs hat er einer NS-Sexualaufklärungsbroschüre entliehen. „Wegen der Schamhaftigkeit, weil man darüber ja auch nicht redet", sagt er. Kicherndes Lachen.

FAMILIENFOTO MIT UNIFORMIERTEN 1940; REICHEL-TOCHTER OTTILIE MIT KINDERN IM OBERÖSTERREICHISCHEN VIECHTWANG 1938; EUGENIKER REICHEL UM 1920 „Ein Volk, ein Reich, ein Führer"

Derschmidt steht vor einer roten Metallkiste, die bis obenhin voll mit Erinnerungsmaterial ist. Er taucht tief in die Familienchronik ein, buchstäblich. Seine Hände stecken bis zu den Unterarmen in der Blechtruhe. Viele der Geschichten, die er dazu erzählt, sind vom Staub der Jahrzehnte überzogen. „Der spätere Schwager meiner Großmutter war von der Wandervogel-Bewegung fasziniert. Ende 1931 trat er der NSDAP bei und war später unter anderem für die Ernährung im KZ Mauthausen verantwortlich. Nach 1949 wurde er Landesrat in der oberösterreichischen Landesregierung, zuständig für Lebensmittelfragen."

Richard, ein anderer Verwandter, ebenfalls ein Nazi der ersten Stunde, hisste illegal die Hakenkreuzfahne an einem Fabrikschlot und meldete sich freiwillig zu Rommels Afrika-Korps. Onkel Walther, von diesem Heldenmut fasziniert, ist auf einem Foto als Fünfjähriger zu sehen, in nachempfundener SA-Uniform, die rechte Hand zum Gruß erhoben. Derschmidt gräbt seine Hände in die rote Kiste, schaufelt Aktenstöße hervor, ein Foto mit sechs blonden Burschen, nackte Oberkörper, aufgereiht nebeneinander, wie in Erwartung von etwas. „Gestapo-Mörder, SS-Sturmbannführer, SA-Mann", sagt Derschmidt. Sein Zeigefinger springt synchron entlang der Reihe der Cousins und Söhne der Reichelmänner. „Keiner, der kein Nazi geworden wäre."

Bis heute wird Derschmidts historischer Aufklärungsversuch von Teilen der Verwandtschaft als „pseudowissenschaftlich" abgetan, als rufschädigend, feindselig, egoistisch. Es gibt bekennende Neo-Nazis und Holocaust-Leugner in der Familie, in gespenstischer Gleichzeitigkeit der Jahrzehnte. Ein Onkel ist davon überzeugt, dass Derschmidt von Juden dafür bezahlt werde, die Familie kaputtzumachen. Briefbomber Franz Fuchs zitierte in seinen Bekennerbriefen aus den Forschungen eines entfernten Reichel-Verwandten. „Ich wurde angefleht, auf die persönlichen Gefühle Rücksicht zu nehmen. Ich habe im Gegenzug grantig reagiert. Meine eigenen Gefühle sind ebenso persönlich, auf die nimmt auch niemand Rücksicht." Nur ein kleiner Teil der Verwandtschaft begrüßt sein Unterfangen.

Derschmidt zeigt das Foto eines älteren Herrn, der harmlos-onkelhaft wirkt, ein Buch auf dem Knie. Carl

Anton, der ältere Bruder Heinrich Reichels, war nach Kräften Nationalsozialist. Um 1918 lernte er den bayerischen Kronprinzen Rupprecht von Bayern kennen. Wenige Jahre später machte sich Carl, ein antisemitischer Spintisierer, Uniformfetischist und malender Naturschwärmer, nach dem gescheiterten Hitler-Putsch bei Rupprecht für eine Amnesie Hitlers stark, der 1924 in Landsberger Festungshaft einsaß. Carl verkehrte bald regelmäßig mit Hitler, Röhm und anderen NS-Größen.

Die NS-Vorläufergeschichte als Giftgebräu aus Volksliederkult, Trachtenzwang, Körperertüchtigung, Jugendbewegung, Berggipfelzauber, Wandervogelschwärmerei, untermischt mit klirrendem Konservativismus und Männerbündelei, Antisemitismus und Deutschtümelei. Vieles davon datiert Jahrzehnte vor dem Nationalsozialismus. Die Menschen, die diese Welt ausspuckt, sind ideologisch deformiert,

WANDERVOGEL-BEWEGUNG 1927 Giftgebräu aus Trachtenzwang und Körperertüchtigung

Rädchen in einer Maschine, die etwas Falsches am Laufen hält.

Auf einem Dachspeicher entdeckte Derschmidt aquarellierte Dorfszenen des Großvaters auf Russlandfeldzug. Die Bilder legen den Eindruck nahe, es handle sich um einen idyllischen Kurzurlaub, nicht um einen Eroberungskrieg. Derschmidts Aktionen zielen auf ein Verständnis des Historischen, das schiere Empirie nur schwer zu fassen vermag. Er bindet Erkenntnis an Emotion, Faktenreichtum an Gedankenassoziationen. Derschmidt spannt mit den Mitteln künstlerischer Intervention einen verlängerten Ursache-Wirkung-Bogen, bis ins 18. Jahrhundert hinein. Er erforscht den NS-Mythenbaukasten, fügt Risse in die verkrustete Familienideologie.

Später, sagt Derschmidt, soll Carl diffamiert worden sein, er könnte auch kurze Zeit im KZ Buchenwald inhaftiert gewesen sein. Andere Quellen berichten, Carl sei unter der Protektion von Hitlers Leibfotograf Heinrich Hoffmann gestanden. Soll. Könnte. Sei. Die historischen Leerstellen füllt Derschmidt nicht. „Es gibt vage Familiensagen und Mythen, aber noch keine externen Belege." Geschichte dürfe nicht nachträglich konstruiert werden. „Es geht nicht um das kathartische Moment", sagt Derschmidt, nicht ohne die Fingergeste der Anführungszeichen am Ende und Anfang jenes Begriffs. „Es geht nicht um ▸

Es gibt bekennende Neo-Nazis und Holocaust-Leugner in der Familie, in gespenstischer Gleichzeitigkeit der Jahrzehnte.

KUNST mit profil

Ach, die Frauen

Gustav Klimt, Polly Adler & prickelnde Getränke
14. Februar | 18 Uhr
Unteres Belvedere

Sie haben schon jetzt ein Date am Valentinstag: Im Rahmen der Ausstellung „Klimt / Schiele / Kokoschka und die Frauen" tauchen Sie ein in die Liebeslabyrinthe des Meisters und in das Beziehungschaos von Kultkolumnistin Polly Adler.

18 Uhr: Sektempfang
18.30 Uhr: Vizedirektor und Klimt-Experte Alfred Weidinger weiht Sie in die Geheimnisse rund um Gustav Klimts berühmte Frauengemälde ein.
18.45 Uhr: Kultkolumnistin Polly Adler (alias Angelika Hager) lädt zu einer Fahrt auf der Achterbahn der Liebe und erzählt von ihren Höhen und Tiefen.

Lesung inkl. Ausstellungsbesuch:
€29,–, für profil-Leser €25,–

Anmeldung unter:
01/ 795 57-134
public@belvedere.at

Der Ausstellungsbesuch ist bis 28. Februar 2016 einmalig möglich .Der Erlös der Veranstaltung kommt dem Belvedere Learning Center für Kinder und Jugendliche zugute.

belvedere

Familientherapie, schon gar nicht um Gesellschaftstherapie. Es geht allein darum, alles auf den Tisch zu legen." Die historische Lücke füllt sich in Carls Fall, dem malenden Okkultisten, erst in den 1970er-Jahren. Die Wiener Schule des Phantastischen Realismus sah in ihm einen Pionier und widmete ihm eine Ausstellung in der Wiener Albertina.

Derschmidt stellt die aktiven und begeisterten Nazis aus seiner Verwandtschaft nicht als Figuren eines Gruselkabinetts dar, er meidet den gravitätischen Verlautbarungston, handelt nicht in Desavouierungsabsicht. Er enthüllt den familieninternen Faschismus als ein Geflecht aus Lügen, Mythen, Legenden, Gerüchten, Geheimnissen, Durchhalteparolen, Dumm- und Derbheiten. Es geht ihm nicht darum, die Familienhistorie in den Dimensionen von Schuld und Sühne zu erklären; er will mittels akribischer Recherche gewissermaßen zum Nullpunkt der Geschichte des NS-Wahnsinns vordringen. Die Nazis, so Derschmidts Credo, seien nicht wie eine Teufelshorde dem Nichts entsprungen, sondern der Mitte der Gesellschaft. Aus der Mitte des Reichel-Clans. Aus der Mitte Österreichs.

„Grabungen" nennt Friedemann Derschmidt sein schichtweises Freilegen der NS-Familienarchäologie.

WOLFGANG PATERNO (2)

FILMEMACHER DERSCHMIDT, ARCHIVKISTE „Herzinfarkt und Schlaganfall"

Derschmidt kann mit berserkerhafter Energie über die Weitergabe von Weltanschauungen und Ideologien reden. Er hat Zahlen und Fakten parat, er pendelt zwischen dem Gestern und dem Heute, er zitiert den Philosophen Vilém Flusser: „Auschwitz war seit Beginn unserer Geschichte als eine der Möglichkeiten, wenn auch als ganz unwahrscheinliche Möglichkeit, in unserer Kultur enthalten." Derschmidt macht eine Pause. Die Augen hinter Brillenglas groß wie Murmeln. „Die Phrase ‚Wehret den Anfängen' erscheint mir verfehlt. Müsste man nicht vielmehr fragen: ‚Hat es denn je aufgehört?'" Diese Frage gehört immer wieder zu seiner Geschichte. Wenn er in seiner aufgeregten Art über die Familie, all die Cousins und Cousinen zweiten und dritten Grades, Großneffen mütterlicherseits und Enkelsöhne väterlicherseits spricht, fallen die Grenzen zwischen Familienchronik und Nationalgeschichte. In dem Reichel-Kaleidoskop finden sich all jene Familien des Landes gespiegelt, die in den Nationalsozialismus verstrickt waren.

Und da ist noch Erasmus, ein Neffe des Eugenikers Heinrich Reichel, auf dem Foto ein junger Mann mit nach hinten gegeltem Haar, hellem Anzug. Die Familie erzählte sich lange Zeit, Erasmus sei um 1935 spurlos verschwunden. Man versuchte erst gar nicht, eine Antwort darauf zu finden. 1994 stieß Derschmidt auf einen Artikel mit dem Titel „Geständnisse eines Gestapo-Mörders", verfasst von Erasmus Reichel, Beichte und Brandrede in einem. Erasmus, der bereits früh der SS beigetreten war, Mitgliedsnummer 12009, berichtete von Straßenterror und Saalschlachten. Wie die „Teufel" hätten sie sich gegen die „zwanzigfache Übermacht der Wiener Marxisten" geschlagen. Im Auftrag der Gestapo ermordete er im Juni 1934 missliebige SA-Chargen. „Ich schoss mehrere Male und traf ihn ausgezeichnet in den Bauch", schreibt Erasmus. „Er fiel vornüber und klammerte sich mit der rechten Hand, der die Pistole entfallen war, an die Tischplatte. Nun schoss ich ihm aus nächster Nähe durch den Kopf."

Nachdem Erasmus erfahren hatte, dass die SS-Mörder selbst in Gefahr waren, exekutiert zu werden, floh er in Richtung Südamerika und lebte dort bis zu seinem Tod 1994 unbescholten als einer der angesehenen Anthropologen Kolumbiens. „Als ich das las, hatte ich das Gefühl, ich bekäme einen Herzinfarkt, einen Schlaganfall", erinnert sich Derschmidt. „Ich habe einen Saumagen, was das betrifft. Aber das war selbst mir zu viel." Das Leugnen, Nebelwerfen, Lügen, Schönfärben setzte nach 1945 ein.

Schnell zieht Derschmidt den Deckel der roten Kiste zu. Es ist einer jener Momente, die eine ganze Geschichte erzählen. Derschmidt will den Metallkasten bald wieder aus seiner Wohnung haben. Er scheint sich nicht sicher zu sein, ob man den Ungeist nicht allzu leicht wecken könnte, der noch immer in den vergilbten Papierblättern mit Heinrich Reichels gestochen scharfer Handschrift steckt. Es gibt kein Entkommen. ■

Friedemann Derschmidt: Sag Du es Deinem Kinde! Nationalsozialismus in der eigenen Familie.
Löcker, 336 S., EUR 29,80